



## Leseprobe 1

Christiane Feuerstack  
**Samenkörner**

karmische Bilder

**Steppenmohn**

Mongolei, 10. Jahrhundert n. Chr.



mit einer Einführung in die  
Karmaerkenntnis

Zeichnungen von Marianne Tralau  
1. Auflage 2006

216 Seiten

ISBN 3-924964-24-6

14,80 €



I  
„Ssabutai ist tot!“  
Weit hallt der Ruf über das Schlachtfeld.  
Er dringt bis an die Ohren Burukais, der  
immer noch verbissen gegen die Über-  
macht der feindlichen Horden ankämpft.  
Und wieder hört er: „Ssabutai ist tot!“  
Erschrocken und ungläubig läßt Burukai  
sein Schwert sinken, wendet sein Pferd  
und hetzt es in wilder Verzweiflung in die  
Richtung, in der er seinen Vater zuletzt  
kämpfen sah. Niemals würde er das  
Schreckliche glauben können, bevor er es  
nicht mit eigenen Augen gesehen hatte!  
Nein, es darf, es kann nicht sein! häm-  
mert es in seinem Kopf, als er Ssabutai  
regungslos auf dem Boden liegen sieht.  
Er springt vom Pferd und beugt sich über  
den leblosen Körper seines Vaters.

„Ssabutai!“ ruft er verzweifelt und packt  
ihn an der Schulter. „Ssabutai! Höre  
doch! Sprich! Ich bin da, dein Sohn!“  
Dann strömen Tränen über das  
olivfarbene, vom Kampf gerötete Gesicht,  
und sein Körper wird von heftigem  
Schluchzen geschüttelt.

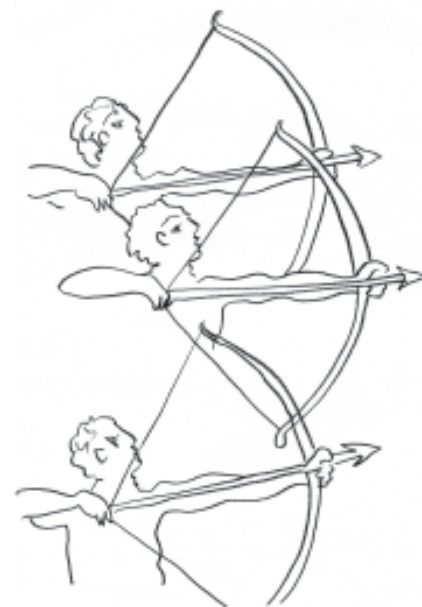
„Burukai! Bist du von Sinnen?“ hört er  
plötzlich eine aufgeregte Stimme hinter  
sich. „Beeile dich, wenn du nicht nieder-  
gemetzelt werden willst!“  
Burukai blickt auf und sieht, daß  
Ssabutais Gefolge längst die Flucht  
ergriffen hat, und auch die Krieger der  
verbündeten Stämme sprengen in wilder  
Panik davon. Rasch springt Burukai auf  
sein Pferd und galoppiert den Freunden  
hinterher.

Eine riesige Staubwolke zieht sich über  
die Steppe bis zu den nördlichen Wäldern  
hin, in denen die Mongolen Schutz vor  
ihren Verfolgern suchen.

Fürs erste sieht es so aus, als hätten die  
Feinde die Verfolgung aufgegeben. Aber  
wer konnte wissen, was sie wirklich  
vorhatten? Heckten sie womöglich eine  
List aus, um die Mongolen wieder in eine  
Falle zu locken? Bestimmt war es sicherer,  
zunächst im dichten Wald Schutz zu  
suchen und das weitere Vorgehen zu  
beraten. Nach dieser verlustreichen  
Schlacht war die größte Vorsicht gebo-  
ten.

„Burukai, du bist jetzt unser Häuptling!  
Was sollen wir tun?“ fragt Shungan, der  
Vertraute seines Vaters.  
Bestürzt und verwirrt schaut Burukai in  
die Runde. Wohl hat Shungan Recht, daß

Burukai der rechtmäßige Nachfolger  
Ssabutais ist, aber ist er den Aufgaben  
eines Häuptlings überhaupt gewachsen?  
So plötzlich, ohne Vorbereitung? „Als  
erstes sollten wir heute Nacht zum  
Schlachtfeld zurückkehren und unsere  
Toten bestatten“, sagt Burukai zögernd.  
Die Blicke, die auf ihn gerichtet sind,  
machen ihn unsicher.  
Schon wehrt Shungan diesen Vorschlag  
ab. „Das wäre zu gefährlich“, sagt er,  
und die anderen nicken schweigend.  
„Laßt mir Zeit!“ bittet Burukai. „Wir sind  
jetzt alle zu erschöpft, um etwas Vernünf-  
tiges zu beschließen. Hier im Wald sind  
wir sicher und können uns ein paar Tage  
ausruhen.“



II  
Burukai liegt schon seit Stunden wach,  
obwohl er genauso erschöpft ist wie  
seine Freunde, die schon lange in tiefem  
Schlaf liegen. Immer wieder sieht er die  
erloschenen Augen Ssabutais vor sich,  
den leblosen Körper im Staub, die  
klaffenden Wunden. Sein geliebter Vater,  
einfach abgeschlachtet wie ein Stück  
Vieh!

Ja, er weiß es und hat es sich schon  
hundertmal gesagt, daß das eben die  
Gesetze der Steppe sind: Ein Mongole  
nimmt sich, was er braucht, notfalls mit  
Gewalt, und scheut dabei kein Blutvergie-  
ßen. Ein Sohn der Steppe darf nicht  
zimperlich sein, hatte auch sein Vater  
immer gesagt. Das Schwache und  
Schlechte soll ausgerottet werden und  
das Starke und Gute übrigbleiben!  
Bisher war auch Burukai von diesem  
Grundsatz überzeugt gewesen. Er hatte



## Steppenmohn

Christiane Feuerstack  
**Samenkörner**  
karmische Bilder



mit einer Einführung in die  
Karmaerkenntnis

Zeichnungen von Marianne Tralau  
1. Auflage 2006  
216 Seiten

ISBN 3-924964-24-6

14,80 €

selbst nicht wenige Menschen auf dem Gewissen, gegen die sie zu Feld gezogen waren und die er für schlecht und unwürdig gehalten hatte. Mehr als einmal hatte er nach gewonnener Schlacht zufrieden und gutgelaunt über das Schlachtfeld geblickt und sich über die Scharen gefallener Feinde gefreut. Erfolg und Glück hatten diese Augenblicke für ihn bedeutet, und er hatte kein Unrecht dabei empfunden. Es war wie ein Spiel, bei dem es Gewinner und Verlierer gab.

Natürlich wußte Burukai, daß auch er einmal zu den Verlierern zählen könnte. Doch der Gedanke, daß diesmal sein eigener Vater so verstümmelt im Staub des Schlachtfeldes liegt, zur Freude seiner Feinde, raubt ihm fast die Besinnung. Bilder aus seiner Kindheit tauchen vor ihm auf. Alles, was er mit seinem Vater erlebt hat, steht in diesem Augenblick vor seiner Seele:

Burukai war ein fröhliches Kind, voller Lebenslust und Tatendrang. Die Weite der Steppe war sein Königreich, Schafe,

Rinder und Pferde seine Gefährten, das Zelt seines Vaters sein besonderer Stolz. Es war größer und bunter geschmückt als alle anderen Zelte im Ordu. An der Spitze ragte eine lange Stange empor, an der das Zeichen des Häuptlings befestigt war. Er mußte wohl neun oder zehn Jahre alt gewesen sein, als ihm zum ersten Mal seine Rolle innerhalb des Stammes bewußt wurde. Damals war ihm aufgefallen, daß die Erwachsenen ihn oft forschend anblickten und ihn mit größerem Respekt behandelten als seine Altersgenossen. Aber auch diese betrachteten ihn nicht als ihresgleichen. Oft hatte er sich fremd und ausgestoßen gefühlt. War es doch manches Mal geschehen, daß ihre Gespräche und ihr Gelächter verstummten, sobald er zu ihnen trat, und sie ihn dann verlegen und unsicher anschauten. War es deshalb, weil er ihr zukünftiger Häuptling sein würde? Drückte ihr Verhalten besondere Achtung aus oder genau das Gegenteil? Burukai wußte es nicht.

Als er vierzehn Jahre alt war, nahm sein Vater ihn eines Tages mit zu einem besonderen Platz weitab von den Zelten und Weideplätzen des Stammes. „Dies ist ein heiliger Ort“, sagte Ssabutai bedeutungsvoll. „Schon unsere Väter suchten diesen Ort auf, um sich das Wohlgefallen und die Unterstützung des Himmels für ihre Vorhaben zu sichern. Ich habe dich hierher geführt, weil du jetzt alt genug bist, um im Falle meines Todes meine Nachfolge antreten zu können.“

„Aber, Vater“, unterbrach ihn Burukai erschrocken. Doch Ssabutai besänftigte ihn: „Natürlich hoffe ich, noch lange zu leben. Doch sollst du beizeiten mit deinen zukünftigen Pflichten vertraut gemacht werden. Vor allem sollst du heute, für jetzt und alle Zeiten ein Gelöbnis ablegen, allen Mitgliedern unseres Stammes in Treue verbunden zu bleiben, sie nach besten Kräften zu unterstützen und zu

fördern und dich für ihr Wohlergehen verantwortlich zu fühlen.“

III  
Über zehn Jahre ist es her, daß Burukai dieses Gelöbnis abgelegt hat, und nur selten hat er seitdem daran gedacht. Jetzt kommt ihm schlagartig die ganze Tragweite seiner Verantwortung zum Bewußtsein. Konnte er seinem Volk gerecht werden? Würden sie ihm gehorchen? Was erwarteten sie überhaupt von einem Häuptling? Daß er sie zu weiteren Eroberungszügen führen würde, zu besseren Weideplätzen, größerem Besitz? Was waren seine eigenen Ziele?

Unruhig wälzt er sich auf seinem Lager hin und her. Bald würde der Morgen grauen, bald würden die Freunde in ihn dringen, um seine Entscheidungen zu hören, und er hat noch kein Auge zugetan und ist verzweifelter als je zuvor. Der Tod seines Vaters steht als übergroßes Schreckensbild vor seinen Augen. Und nicht nur das. Unzählige Gesichter sieht er vor sich, Feinde, die er sterben sah, die seine Hand getötet hatte, und die auch Söhne, Frauen und Brüder hatten. Ihre brechenden Augen starren ihn an wie eine stumme Anklage: Burukai, was hast du getan? Wie vielen unbekanntenen Menschen hast du ihr Liebstes genommen? Wieviel mehr Leid hast du verursacht, als dir je zugefügt wurde. Dein Vater ist auch nicht mehr wert als sie.

„Nein!“ stöhnt Burukai auf. „Geht weg, ihr Augen, ich kann euch nicht ertragen!“ Aber er weiß, daß sie bei ihm bleiben werden als ewige Mahnung, nie mehr einem Menschen das Leben zu nehmen.

Aber was würden die Freunde sagen, wenn er ab sofort jeden Kampf untersagte? Würden sie ihn nicht verspotten und Feigling nennen? Ja, er hört sie schon lachen über sein weiches Herz, das





## Steppenmohn

Christiane Feuerstack  
**Samenkörner**  
karmische Bilder



mit einer Einführung in die  
Karmaerkenntnis

Zeichnungen von Marianne Tralau  
1. Auflage 2006  
216 Seiten  
**ISBN 3-924964-24-6**  
14,80 €

unfähig war, die Gesetze der Steppe zu ertragen. Nein! Diese Blöße konnte er sich nicht geben. Und so befiehlt er am nächsten Morgen, die Gefallenen zu rächen und den Feinden den Garaus zu machen. Auch die Häuptlinge der verbündeten Stämme ziehen mit. Aber der geplante Vergeltungsschlag verläuft wenig erfolgreich. Burukai kämpft nur zum Schein, ohne jemanden zu verwunden. Er hofft, daß die Freunde nichts merken.

Bis zum Einbruch der Dunkelheit wird gekämpft. Wiederum sind auf beiden Seiten große Verluste zu beklagen. Burukai hat genug. Es wäre Wahnsinn, jetzt weiterzumachen. Die Übermacht der feindlichen Horde ist nicht zu schlagen. Also beschließt er, mit dem verbliebenen Rest seines Stammes umzukehren. Einige der Verbündeten folgen seinem Beispiel, die anderen ziehen auf eigene Faust weiter.

In gedrückter Stimmung reitet die zusammengeschmolzene Truppe dem heimatlichen Ordu entgegen. Wie

würden sie die Nachricht von Ssabutais Tod aufnehmen? Schon haben Frauen und Kinder die Herannahenden erspäht und eilen ihnen entgegen. Unter ihnen ist Balaika, Burukais Frau, mit einem Säugling auf dem Arm. „Dein Vater kommt heim“, raunt sie dem Kind glücklich zu. „Wie er Augen machen wird, wenn er dich sieht!“ Doch als sie Burukai an der Spitze der Reiter sieht, erbleicht sie. Sie weiß, was das zu bedeuten hat. „Ssabutai?“ fragt sie ängstlich, als Burukai vor ihr vom Pferd springt.

„Ssabutai ist tot“, erwidert Burukai und schlägt die Augen nieder. Balaika schweigt bekümmert. Dann zeigt sie auf das Kind und flüstert: „Dein Sohn.“ Burukai lächelt, küßt seine Frau und sein Kind und sagt leise: „Wir wollen ihn Talugi nennen. Er soll es einmal besser haben als ich. Ich werde dafür sorgen, daß wir in Frieden und ohne Kampf leben können.“

Balaika blickt ihn erstaunt an: „Er ist doch ein Sohn der Steppe, wie du.“ „Ja“, erwidert Burukai, „und wer sagt, daß es in der Steppe keinen Frieden geben kann?“

Balaika schweigt, aber sie sieht irgendwie erleichtert aus. Möge Burukai Recht behalten! denkt sie bei sich.

Burukai erklärt den Männern des Ordus, daß in der nächsten Zeit verlustreiche Eroberungsfeldzüge vermieden werden müssen, um das bestehende Stammgebiet sichern zu können. Niemand widerspricht, zumal in diesem Moment erschreckend viele Väter, Brüder und Söhne zu betrauern sind.



### IV

Etliche Jahre sind so dahingegangen. Burukai hat seine Söhne und Töchter heranwachsen sehen, die Herden sind größer und fetter geworden, der Handel mit den Kaufleuten aus China blüht: Burukai könnte glücklich sein. Aber er bemerkt auch, daß viele seiner Männer unruhig und unzufrieden sind. Im Blut der Mongolen steckt Tatendrang und Eroberungslust, zumal die Weidegebiete für die gewachsenen Herden zu klein geworden sind.

„Höre, Burukai“, sagt Shungan eines Tages, „lange genug haben wir in Ruhe und Langeweile gelebt. Unser Volk hat sich vergrößert, neue junge Männer sind herangewachsen, das Land ist für uns und unsere Herden zu klein geworden.“ „Ich weiß, was du sagen willst“, fällt Burukai ihm ins Wort, „aber du kennst meine Meinung!“

„Ich weiß nur, daß du ein Feigling bist!“ schnaubt Shungan verächtlich. „Und das ist nicht nur meine Meinung!“ Damit entfernt er sich.

Burukai seufzt. Wie oft hat er schon versucht, seinen Männern zu erklären, warum er kein Blutvergießen mehr erleben will – vergeblich! Sie würden ihn wohl nie verstehen!

„Ein Mongole nimmt, was er braucht, auch wenn dabei Blut fließt!“ sagten sie dann immer.

Immer häufiger reitet er allein in die Steppe hinaus, nur um niemanden zu sehen und Ruhe zu haben. Unter dem weiten Himmel fühlt er sich geborgen. Die Natur kennt keinen Krieg.

Eines Tages kommt Munlik, ein junger Mann aus seinem Stamm, aufgeregt zu ihm. „Shungan, Waritai und Oelik schicken mich zu dir“, sagt er. „Sie behaupten, daß Sasskar mit seinen Leuten einen Teil unserer Herde gestohlen hat und verlangen von dir, sofort zu handeln und das Vieh zurück zu erbeuten!“

„Sasskar? Er ist unser Verbündeter und war während des großen Feldzugs ein treuer Freund. Ich kenne ihn, seit ich mit meinem Vater zu ihm ritt, um ihn für den gemeinsamen Eroberungszug zu gewinnen. Niemals würde er uns bestehlen!“  
*weiter gehts im Buch*





## Leseprobe 2

Christiane Feuerstack  
**Samenkörner**  
karmische Bilder



mit einer Einführung in die  
Karmaerkenntnis

Zeichnungen von Marianne Tralau  
1. Auflage 2006  
216 Seiten  
ISBN 3-924964-24-6  
14,80 €



### Befreiung und Heilung durch Erkenntnis Erinnerung an vergangene Erdenleben

Unserem gewöhnlichen Alltagsbewußtsein sind Erinnerungen an frühere Erdenleben genauso wenig zugänglich wie Erinnerungen an die früheste Kindheit. Trotzdem glauben wir den Erzählungen unserer Eltern, daß wir schon als Säugling existent waren und in unserer Umgebung einiges an Wirkung anrichteten. Umgekehrt richtete diese Umgebung ebenfalls einiges an Wirkungen an, die tief in unserem Unterbewußtsein verankert sind und unser späteres Verhalten prägen können. Aus dieser Erkenntnis hat sich die Psychoanalyse entwickelt, mit deren Hilfe man versucht, frühkindliche Prägungen und Traumatisierungen bewußt zu machen und dadurch zu verarbeiten. In den Dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde in hypnotischen Rückführungen erstmals die Erfahrung gemacht, daß die Erinnerungen von Klienten sich nicht nur in die Embryonalzeit und den Zeitpunkt vor der Konzeption zurückführen ließen, sondern Bilder und Handlungsabläufe früherer Lebenssituationen ins Bewußtsein traten. Für viele Psychologen war das völlig überraschend, zumal diese Erlebnisse erstaunliche Heilerfolge mit sich brachten. Für diese Heilerfolge ist es überhaupt nicht relevant, ob der Therapeut selber oder der Patient an die Möglichkeit wiederholter Erdenleben glaubt. Es reicht, die symbolische Botschaft dieser Bilder zu verstehen und bewußt zu verarbeiten. In verschiedenen spirituellen Strömungen, zum Beispiel Theosophie oder Anthroposophie, wurde bereits vor dieser Entdeckung der Psychologen auf die Möglichkeit und Notwendigkeit der Rückerinnerung an frühere Leben gesprochen. Rudolf Steiner wies schon am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts darauf hin, daß spontane Rückerinnerungserlebnisse ab etwa 1930 und zukünftig bei immer mehr Menschen als natürliche Fähigkeit auftreten würden. Es sei aber ebenso wichtig, die geistigen Gesetze zu studieren und diese Fähigkeiten gezielt zu üben, um diese Erlebnisse dann richtig einzuordnen und zu bewältigen. Dabei geht es nicht nur um Bewußtwerdung und Heilung des einzelnen Menschen, sondern um eine aus diesen Erkenntnissen resultierende Neugestaltung sozialer Strukturen und

Umgangsformen, die durch die fortschreitende Individualisierung und den Verfall herkömmlicher Werte gefordert sind. Schwierigkeiten im sozialen Bereich haben ihren Ursprung fast immer in ungelöstem altem Karma.

...  
Viele Menschen haben heute solche Eindrücke oder Ahnungen früherer Geschehnisse auch unmittelbar nach einem extremen Erlebnis, nach einer bewegenden Begegnung mit einem anderen Menschen, einem Ort, einer Situation. Oft sind solche Erlebnisse nur flüchtig, werden kaum richtig wahrgenommen geschweige denn ernst genommen. Um zusammenhängende Abläufe und komplexere Zusammenhänge aus früheren Leben wahrnehmen zu können, braucht es sehr viel Übung und Erfahrung. Aus diesem Grund kann es zunächst hilfreich sein, unter Anleitung diese Fähigkeiten zu üben, um nicht nur diese Erinnerungen hervorzurufen, sondern auch erkannte Verstrickungen zu lösen und Belastungen verwandeln zu lernen.

### Karmische Beziehungen

Es gibt Ketten karmischer Bindungen, die auf Dauer Bestand haben. Manche nähern sich an, andere entfernen sich voneinander gemäß einer rhythmischen Bewegung, die einzelne Menschen zusammenfinden läßt oder voneinander abstößt. Die karmischen Beziehungen zu Eltern, Geschwistern, Kindern, dem Partner können sehr unterschiedlicher Natur sein. Blutsverwandtschaft kann sowohl die Ursache als auch die Folge karmischer Bindungen und Verstrickungen sein, im positiven wie im negativen Falle. Unglücklich erlebte familiäre Verkettungen haben häufig ihren Ursprung in ungelöstem altem Karma. Gar nicht so selten kommt es vor, daß Eltern einer Individualität ins Leben verhelfen, der sie in einem früheren Dasein das Leben genommen haben. Wenn dann der Wiedergutmachungsimpuls durch alte Haßgefühle behindert wird, kommt es zu zwiespältigen Haß-Liebe-Beziehungen. Ebenfalls häufig kommen wechselnde Rollenverteilungen innerhalb einer Familie vor. Die frühere Tochter oder der Sohn ist jetzt Mutter





## Karmische Beziehungen

Christiane Feuerstack  
**Samenkörner**  
karmische Bilder



mit einer Einführung in die  
Karmaerkenntnis

Zeichnungen von Marianne Tralau  
1. Auflage 2006  
216 Seiten  
**ISBN 3-924964-24-6**  
14,80 €

oder Vater, Bruder oder Schwester. Starke emotionale Bindungen können ihren Ursprung in schmerzlichen Verlust-erlebnissen haben, ebenso in großer Dankbarkeit, Bewunderung oder Verehrung gegenüber Menschen, die einen vielleicht aus einer Gefahr oder einer hilflosen Situation gerettet haben. Gemeinsame Tode durch Unglücksfälle, Kriege, Katastrophen führen mitunter zu ganz neuen starken Verbindungen. Kriegerische Auseinandersetzungen verschiedener Kulturen können zur Folge haben, daß sich die Seelen durch die nachtodliche Sichtweise gedrängt fühlen, auch die gegnerische Seite kennen und verstehen zu lernen. Oft finden sich dann ehemalige Moslems und Kreuzritter oder Indianer und Weiße innerhalb einer Familie wieder. Dadurch werden sie zu einer um Verständnis ringenden Auseinandersetzung genötigt. Sehr häufig führt natürlich auch der Wunsch, einen geliebten Menschen wieder zu treffen oder begonnene Aufgaben fortzuführen, zu einer Wieder-

begegnung. Uneingelöste Versprechen, Schuldgefühle oder Gelübde können weitere Gründe sein. Manche Beziehungen gehen nach einiger Zeit ohne erkennbaren Grund zu Ende, weil vielleicht eine Restschuld, ein Versprechen oder der Wunsch, den anderen Menschen einmal in einer anderen Rolle, einem anderen Lebensalter kennen zu lernen, erledigt ist. Zu einer fortschreitenden Individualisierung gehört es immer auch dazu, diese Zusammenhänge zu durchschauen, um von unbewußt wirkenden Abhängigkeiten und Bindungen frei zu werden.



### Karmische Aufgaben

Welche Aufgaben ein Mensch in seinem Leben übernimmt, hängt in unserem Kulturraum immer weniger von äußeren Zwängen oder der sozialen Herkunft ab, sondern von der freien Entscheidung und den Fähigkeiten des Individuums. Je größer die Freiheit, um so größer kann aber auch die Unsicherheit sein, welcher Weg zu einer erfüllenden Lebensgestaltung zu wählen ist. So kann sich die Frage stellen: Welchen Zielen widme ich mein Leben? Wo ist mein Platz in der Welt? Was ist mein Beitrag zum Ganzen? Was ist das Neue, das durch mich in die Welt kommen soll? An welche früheren karmischen Aufgaben oder Fähigkeiten kann ich anknüpfen? Die Blickrichtung auf äußere Arbeitsfelder und Bedingungen führt an dieser Stelle oft nicht weiter. Vielmehr geht es darum, innere Zielsetzungen zu erkennen, den

Impuls, den die Seele aus dem vor-geburthlichen Dasein mitgebracht hat, auf der Erde zur Wirksamkeit zu bringen. Das kann nur ein solcher Impuls sein, der sich nicht am Vergänglichen, sondern am ewigen Wesenskern ausrichtet. So gesehen wird die Frage eher lauten: Was ist es, das sowohl meiner eigenen Entwicklung als auch einem größeren Zusammenhang förderlich ist? Welchen Beitrag kann ich dazu leisten, daß die Erde aus einem Kosmos der Weisheit in einen Kosmos der Liebe verwandelt wird? Mit dieser Formulierung hat Rudolf Steiner einmal das Ziel der Evolution beschrieben, dem sich alle anderen Ziele und Entwicklungsschritte unterordnen. Das Idealbild eines Menschen, der nur der Liebe und dem eigenen Gewissen verpflichtet ist und nicht von äußeren Konventionen und Zwängen bestimmt wird, finden wir in dem Erdenleben des Christus Jesus, das wie urbildlich alle nur möglichen Aspekte des menschlichen Daseins enthält. Einzelne Aspekte dieses Lebensweges, der wie eine Art Lehrbuch für die Menschheit der Erdenaura eingepreßt wurde, können entscheidende Wegweiser sein, um die eigene Lebensaufgabe verstehen zu lernen. Sowohl in bestimmten Situationen als auch bezogen auf den gesamten Lebensplan können einzelne Szenen dieses übersinn-

lich wahrnehmbaren Lebenspanoramas richtungsweisend sein. Ähnlich wie in den bereits dargestellten Übungen kann man darum bitten, eine Szene aus dem Christusleben gezeigt zu bekommen, mit der man in einer inneren Korrespondenz steht. Zeigt sich der Christus als Heiler, als Lehrer, als Einsamer in der Wüste? Als derjenige, der die Händler aus dem Tempel treibt, der sein Kreuz trägt oder an ihm aufgerichtet wird? Werden Aspekte der Mutter sichtbar, Maria mit dem Kind, mit Johannes unter dem Kreuz oder mit dem Leichnam des Sohns? Selbstverständlich sind solche Bilder nur im übertragenen Sinne, als Symbole für die eigene Lebenssituation zu betrachten, die erst entschlüsselt werden müssen. Was bedeutet zum Beispiel die Brotvermehrung oder das Wandeln auf dem Wasser als urbildliches Geschehen? Die tiefere Bedeutung eines solchen Bildes und der Zusammenhang mit dem





## Karmische Aufgaben

### Christiane Feuerstack **Samenkörner** karmische Bilder



mit einer Einführung in die Karmaerkenntnis

Zeichnungen von Marianne Tralau  
1. Auflage 2006  
216 Seiten  
**ISBN 3-924964-24-6**  
14,80 €

eigenen Leben erschließt sich oft erst durch intensives Eintauchen in das Geschehen. Worin besteht die wesentliche Botschaft dieser Szene? Welche innere Haltung hat der Christus in diesem Moment? Was strahlt er aus? Was geht in der Umgebung vor?  
Auf die Frage, was dieses Bild mit der eigenen Aufgabe zu tun hat bzw. wie man dem Christus-Impuls am besten dienen kann, können ganz konkrete Hinweise erfolgen, wie die entsprechende Qualität im Alltag verwirklicht werden kann. Das Wesentliche besteht oft in ganz kleinen Dingen, einer Änderung der inneren Einstellung, der Lebenshaltung, der Wahrnehmungsfähigkeit. Aus ersten kleinen Schritten können sich dann auch größere Veränderungen ergeben bis hin zu ganz neuen Lebensthemen, die sich auch in äußeren Aufgaben manifestieren können. In vielen Fällen zeigt sich sogar, daß karmische Verfehlungen oder Traumatisierungen in neue Fähigkeiten und Aufgabenstellungen umgewandelt werden.

### Karmische Netzwerke

Die Arbeit an der eigenen Individualisierung bringt es zwangsläufig mit sich, daß die Notwendigkeit neuer sozialer Formen stärker ins Bewußtsein tritt. Herkömmliche Sozialstrukturen und Gruppenformen funktionieren nicht mehr. Hierarchische Systeme werden der sich entwickelnden Individualität nicht mehr gerecht. Einsamkeit und Unverstandensein lassen oft das Gefühl entstehen, nirgends richtig dazu zu gehören.  
Solange es für eine Gruppe oder Institution ein gemeinsames Ziel gibt, das die Menschen verbindet und worin sie sich gegenseitig bestärken, mag es vordergründig den Anschein haben, daß es noch geht. Das wird aber immer weniger der Fall sein, weil in der Zukunft die Entwicklung der Individualität selbst das Ziel sein wird, wogegen äußere Ziele als nicht mehr tragfähig erlebt werden. Die Suche nach neuen Gemeinschaftsformen muß so lange enttäuscht werden, wie sie sich auf äußere Gruppen-

bildungen und definierte Ziele beschränkt. Auch sogenannte Netzwerke, die wirtschaftlichen oder inhaltlichen gemeinsamen Zielen dienen, fördern eher den Gruppenegoismus als eine Gemeinschaftsbildung auf der Basis von Freiheit und Achtung individueller Wege. Neue Arbeits- und Lebensformen können sich nur dort entfalten, wo Abhängigkeiten und Manipulationen aufhören und genügend Raum für freie Initiativen geschaffen wird. Alte und neue karmische Verbindungen, die von einem tiefen Erkennen und Lieben der anderen Individualität geprägt sind, lassen ein überpersönliches, der Menschheitsentwicklung dienendes Netzwerk entstehen, in dem absolute Freiheit und gleichzeitig größte Verbindlichkeit kein Widerspruch mehr sind. Gemäß der Entwicklung vom Unpersönlichen über das Persönliche zum Überpersönlichen werden aus karmischen Verstrickungen karmische Netzwerke, aus alten Knoten freie Herzensverbindungen entstehen.



**Schnell zum Buchhändler !**